

nun eigne Vereinslokal wurde sehr bald gedämpft, als die nachgesuchte Konzession zum Bierauschank abgelehnt und sowohl der 1. Vorsitzende als auch der Vereinswart wegen unberechtigter Ausübung der Schankkonzession bestraft wurden.

Gegen den Versuch, ohne Bier auszukommen, wurde von den Mitgliedern des Vereins Opposition gemacht. Es wurde nun Bier aus der Nachbarschaft herbeigeschafft, was sich aber als schwer durchführbar zeigte. Es wurde deshalb auf gut Glück weiter geschenkt und getrunken, was auch weiter keine Folgen mehr gehabt hat, wohl aber ist manch heitere und anregende Stunde in dem etwas stillähnlichen und hochgelegenen Vereinslokal verlebt worden.

Ohne allerlei unangenehme Zwischenfälle ging auch diese Zeit nicht vorüber.

Der Vorstand war bestrebt, möglichst auswärtige Redner zu veranlassen, in Leipzig Vorträge zu halten. Namentlich Manfred Wittich kam öfters von Dresden, zu ihm gesellte sich Dr. Böckel von Magdeburg, Reichenbach-München. Auch der Prediger der freien Gemeinde in Berlin, Schäfer, wurde zu einem Vortrag eingeladen; derselbe hatte das Thema gewählt: Inwiefern ist die soziale Reform Sache der allgemeinen Bildung? Ein vielversprechendes Thema. Leider kam es nicht zur Ausführung. Das Polizeiamt verbot den Vortrag und zwar mit der Begründung: Schäfer sei bekannt, daß er bei allen seinen Vorträgen zum Austritt aus der Kirche auffordere. Es sei anzunehmen, daß er auch bei dem abzuhaltenden Vortrag dieser Gewohnheit treubleiben werde, da aber die Aufforderung zum Austritt aus der Landeskirche eine unsittliche Handlung sei, so sei aus diesem Grunde der Vortrag zu verbieten. Aus dem Vortrag wurde nichts. Auch dem Prediger Reichenbach wurde das Wort gelegentlich eines Vortrags entzogen. Manfred Wittich entging zwar der Wortentziehung, dafür wurde ihm aber jedes weitere Sprechen in Leipzig untersagt. Er hatte bei einem Fest der Schneider in der Tonhalle eine Festrede gehalten, hatte hierbei das Gedicht aus Fitgers Winternächte „Rehemia“ zur Unterlage genommen und so lebhaft bearbeitet, daß ein Mundverbot über ihn verhängt wurde. Dieses Mundverbot hatte einen nicht beabsichtigten Erfolg. Der Vorstand des Fortbildungsvereins war von Anfang an bemüht, die Feste des Vereins möglichst schön und charakteristisch für den Verein zu gestalten. Das war nicht immer leicht, denn unter den herrschenden Verhältnissen war es sehr schwer, Festredner zu gewinnen oder auch für den Verein geeignete Festspiele oder Theaterstücke zu finden.

Ein Mitglied des Vereins schrieb zum 9. Stiftungsfest ein Festspiel „Die Alten und die Neuen“. Dasselbe gelangte in der Tonhalle zur Aufführung und fand großen Beifall. Auch zum 10. Stiftungsfest gelangte ein solches in der Goldenen Krone in Connewitz unter dem Titel „Unsere Ideale“ zur Aufführung. Der Name des Verfassers